

andere die Knaben auf die Dörfer oder in die Berge. Sechs Pfennig mußte jedes Kind für die obligate Semmelmilch bezahlen. Diese Ausflüge erfreuten sich großer Beliebtheit, fielen aber später teilweise wieder weg, weil die größeren Mädchen den Besuch öffentlicher Orte vorzogen und sich schämten, mit dem Lehrer im Zuge durch die Stadt zu gehen.

Den Gesangsunterricht erteilte ab 1814 der Musik- und Gesangslehrer Blesky für 6 Groschen die Stunde. Am Schlusse des Sommerhalbjahres fand auch vor zahlreicher Versammlung die erste öffentliche Prüfung statt, die mit großer Teilnahme seitens des Publikums verfolgt wurde.

1816 wurde Barbarossa, welcher in Ifferten bei Pestalozzi einen Kursus in der Elementarzeichenkunst gemacht hatte, mit dem Zeichenunterricht versuchsweise beauftragt. Ostern 1817 ward, damit die „edle Weiblichkeit der erwachsenen Schülerinnen nicht leide“, die erste Klasse nach Geschlechtern getrennt; das war durch den Eintritt des Kandidaten Handrick ermöglicht worden. Allerdings mußte die erste Mädchenklasse in die Wohnung Bornemanns auf der Schloßstraße verlegt werden, wo sich bereits die 3 Lehrzimmer der vereinigten Bürgerschulen befanden. Die Nachmittagsstunden wurden jetzt zu Handarbeitsunterricht benützt, in welchem Frau Bornemann Stricken, Nähen, Sticken und Zuschneiden von Kleidern nach genommenen Maßen lehrte. Auch hierbei wurde auf Ruhe und Ernst gehalten und französische Unterhaltung sowie Vorlesen, das sich eingebürgert hatte, gänzlich untersagt. Gewöhnung an Arbeit und nützliche Tätigkeit mit „süßer Belohnung des Fleißes“ waren Zweck der Stunden. Das monatliche Honorar bei täglich 4 Arbeitsstunden betrug 16 Groschen. Es fanden sich sogar erwachsene Teilnehmerinnen zu den Kursen, sodaß erst Bornemanns Schwägerin und später Fräulein Kindermann als Gehilfin eintrat. Ausstellungen der gefertigten Handarbeiten fanden mangels Besuchern nicht statt.

In der ersten Knabenklasse, die nun nur noch 12 Schüler zählte, ward nach der Konstruktionslehre von Lacomus geometrische Formenlehre erteilt. Ende 1817 wurde auch ein Zeichenlehrer aus Ifferten gewonnen namens Senn. Bei freier Wohnung und monatlich 12 Talern war ihm bei dem Mangel eines tüchtigen Zeichenlehrers in Bautzen auch viel Gelegenheit zu bedeutendem Nebenverdienst gegeben.

Ostern 1818 wurde eine vierte Klasse eingerichtet. Lateinische Stunden erteilte der zweite Lehrer am neuen Seminar, Böhschke, von Michaelis August Böhland, der zugleich an der Bürgerschule tätig war. 1819 entstanden 5 Klassen in der Privatschule. Senn ging nach Dresden; das Zeichnen übernahm der damalige Seminarist, spätere Rektor in seiner Vaterstadt, Kreisamer aus Ostritz. Aber schon im Laufe des Sommers trat an seine Stelle der Freiherr von Gersheim.

Seit 1820, wo Zehme, wie schon angeführt, nach Bunzlau ging, war Bornemann wieder alleiniger Leiter der Privatschule. Jeder Nebenlehrer erhielt nun ein für alle Male für jede Stunde 6 Groschen. Nach vorübergehenden Vikariaten seitens des Kandidaten Dietrich übernahm Kandidat Winkler endgültig die Zehmesche Stelle und bewährte sich vor allem als Elementarlehrer. Der Gesangslehrer Blesky, der wegen Krankheit niedergelegt hatte, wurde erst durch Seminaristen und schließlich durch Johann Gottlieb Dreßler ersetzt, der eben seine theologischen Studien in Leipzig beendet hatte. Gegen 200 Taler hielt er 20 Stunden, teils Gesang, teils andere Fächer. Barbarossa trat übrigens nach einem Zwist mit dem Direktor aus dem Lehrerverband aus, sodaß Winkler den ganzen Rechenunterricht, der das Hauptsach des Ausgetretenen war, übernehmen mußte.

Im Gegensatz zur Arbeit in der Bürger- und Armenschule war es hier in der Privatschule möglich, den Kindern Hausaufgaben zu erteilen, da die Eltern auf gute Erledigung derselben hielten. Im Religionsunterrichte wurden viele Sprüche, Lieder und Psalmen gelernt. Im Latein galt es die noch heute üblichen Vorbereitungen zu treffen; in der deutschen Sprachlehre wurden wöchentlich Arbeiten verlangt. Alles Korrigierte mußte daheim noch einmal abgeschrieben werden. In den Realien wurden Werkstücke auswendig gelernt, im Rechnen Aufgaben des häuslichen Lebens gesammelt und mitgebracht, um gemeinsam erledigt zu werden. Naturzeichnen wurde wenigstens versucht. Faulpelze, die übrigens selten waren, mußten über Mittag (!) nacharbeiten. Zensuren wurden unter die Arbeiten gesetzt, die Plätze wurden nach Würdigkeit bestimmt. Die Schule war überhaupt nicht oft genötigt zu strafen; der Lehrer erschien mehr als Freund und Vater und beim Unterricht herrschte froher Wettstreit. Prüfungen und Versetzungen fanden wie in der Bürgerschule statt, wobei der Nachdruck auf gründliche Religionskenntnisse gelegt wurde.

Mit gewissem Erstaunen wird man in den Darlegungen Bornemanns erkannt haben, wie ähnlich die Verhältnisse unserer Zeit sind. Da ist die Scheidung nach Begabung, die Erkenntnis der Notwendigkeit wöchentlich Spielnachmittage, die Betonung des Arbeitsunterrichtes und die Notwendigkeit einer ausreichenden Lehrerbefoldung, die damals wie heute noch die Geister, die es mit der Schule gut meinten, bewegten und in Erregung setzten. Und überlegen wir, mit welchem beispiellosen Eifer und Geschick Bornemann seine Aufgabe in Angriff nahm und löste, soweit es nach den traurigen Verhältnissen möglich war, dann müssen wir dem alten Schulveteran nur höchste Hochachtung zollen.

Abrigens hat sich ja seine Dreiteilung der Schule in Waisenhaus-, Bürger- und Privatschule bis in die neueste Zeit erhalten unter dem gleichen Namen der ersteren, während die Privatschule höhere Mädchen- bez. Vorbereitungs- schule genannt wurde. Was würde er mit seinen 5 Lehrern in ärmlichsten Schulstuben, mit seinen wenigen und schlechten Anschauungsmitteln, mit seinen mäßigen Lehrbüchern zu den Schulpalästen und Unterrichtsmöglichkeiten unserer Tage sagen? Manches würde ihm gewiß gefallen; aber wer weiß, ob er nicht bei dem und jenem sein ehrwürdiges Haupt schütteln und sprechen würde: „Vor 100 Jahren waren die Verhältnisse in meiner Schule in manchem doch noch ein wenig angenehmer!“

Sag mir?

Sag mir, sag: Steht noch die alte
Weide an dem Bachesrand;
Von uns beiden märchengrußig
Knusperhexe zubenannt?

Ob wohl in der Linde wieder
Eine Amsel heimlich baut
Wie zur Zeit, da wir vom lust'gen
Sich ins Land hineingeschaut?

Kläfft des Nachbars Spitz noch immer
Nach der schwarzen Kage hin?
Du — — und ob auf Müllers Wiese
Schon die Himmelschlüssel blühen?

Gerhardlene Fleck.

